

## Gedanken zu Glaube und Zeit

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:  
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Wolfgang Oberndorfer**

# Kernsätze des katholischen Glaubens

## Teil I

### Einleitung

Im Rahmen der Schriftenreihe *Gedanken zu Glaube und Zeit* wurden immer wieder Beiträge gebracht, die sich mit den Grundlagen unseres katholischen Glaubens beschäftigten. Ich rekapituliere hier jene aus der letzten Zeit:

- Köck Nr. 354 (Glaube und Naturwissenschaften)
- Gassner Nr. 364 (Glaube in naturwissenschaftlichen Kategorien), Nr. 371, 372 (Ein gewagter Sprung Teil I, II)

- Oberndorfer Nr. 356 (Antwort zu Köck Nr. 354), Nr. 365 (Antwort zu Gassner Nr. 364), Nr. 375 (Kommentar zu Gassner Nr. 371, 372)

Ausgangspunkt dieses Beitrages ist die Forderung *Gassners* nach einem sog. „Swing“; damit meint er, in Anlehnung an den Swing in der Wirtschaft, „eine tolerierbare Kreditlinie, innerhalb der unterschiedliche Glaubensauffassungen schwanken dürfen und tolerierbar bleiben“. Ich interpretiere dies als Forderung nach einer gewissen Pluralität im Glauben, die dem Einzelnen erlaubt, „auf seine Weise zu versuchen, sich Gott anzunähern, ohne deswegen aus der Heilsgeschichte herauszufallen“ (O-Ton *Gassner*). Dafür bedarf es einer Reihe von Kernsätzen, die ich hier versuche zu formulieren. Sie beschäftigen mich schon lange, ich freue mich über einen konkreten Gleichklang mit *Gassner* und möchte sie den Lesern dieser Rundbriefe zur Diskussion vorstellen.

## **Sinn und Zweck der Kernsätze**

In den Kernsätzen sollen Aussagen zu den wesentlichen Glaubensinhalten der katholischen Kirche gemacht werden, also unverzichtbare Glaubenssätze. Sie sollen so formuliert werden, dass sie für ein breites Spektrum von Gläubigen akzeptabel sind, also einerseits für Katholiken, die den im Katechismus 1982 formulierten Glauben in vollem Umfang anerkennen, und andererseits für Katholiken, die in mancherlei Hinsicht einen teilweise anderen Zugang zum katholischen Glauben gefunden haben und diesen anderen Zugang mit ihrem Intellekt und/oder Gewissen vereinigen können. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Kernsätze den kleinsten gemeinsamen Nenner für den wesentlichen katholischen Glaubensinhalt darstellen. Dies mag für die Katholiken, die dem Katechismus vollumfänglich folgen, vielleicht zu wenig sein. Für jene Gläubige, die sich am anderen Ende des Spektrums von Katholiken wiederfinden, sind sie die Grundlage, der Boden, in dem die Freiheit der Christen nach Paulus wurzelt.

Der Ausdruck Kompromiss ist unangebracht, weil ein Mensch mit seinem Glauben keine Kompromisse eingehen muss, sondern nur Toleranz walten lassen soll. Ebenso ist der Ausdruck Beliebigkeit unangebracht, weil es darum geht, dass nichtwesentliche Glaubenssätze durch alternative Zugänge zum katholischen Glauben ersetzt werden, die die wesentlichen Glaubenssätze, eben die Kernsätze, nicht antasten. Das bedeutet, dass der Glaubensinhalt nicht durch ein undurchdringbares Dickicht von Geboten und Verboten festgelegt wird, die an die 613 Mizwot in der Tora erinnern könnten, sondern durch einen klar strukturierten Baum mit starken und tragfähigen Ästen. Aus diesen Ästen treiben Zweige, die ein mündiger Katholik entweder sich weiterentwickeln lässt oder eben abschneidet: Sinnbild für einen Stammbaum mit festen Wurzeln und vielen Zweigen mit Früchten.

## **Ausgangs- und Rand- bzw. Rahmenbedingungen**

Ich formuliere zunächst einige von mir erarbeitete Bedingungen, deren Vorgabe auf die Formulierung der Kernsätze wesentlichen Einfluss haben, und zwar:

- (1) Ich gehe davon aus, dass es ein übernatürliches Wesen gibt, das über eine große und nicht naturwissenschaftlich beschreibbare transzendente Macht verfügt, und nenne es Gott.
- (2) Ich gehe weiter davon aus, dass dieser Gott der Schöpfer unseres Universums und der damit einhergehenden Evolution mit ihren Naturgesetzen ist und in einer metaphysischen (nicht naturwissenschaftlich beschreibbaren) Weise uns Menschen durch Liebe beeinflussen kann, aber unseren freien Willen respektiert.
- (3) Primäre Grundlage der Kernsätze ist die Bibel, vor allem die Evangelien. (Damit stützen sich die Kernsätze nicht auf Überlieferung und Göttliches Recht und Naturrecht, wie sie von der Kirche verstanden werden, und welche nicht geoffenbart wurden, sondern menschlichen Ursprungs sind.)
- (4) Für die Evangelien ist die aus bibelwissenschaftlicher Sicht bestmögliche Rekonstruktion der Texte in ihrer ursprünglichen Sprache, nämlich Griechisch, erarbeitet nach der historisch-kritischen Methode, maßgebend. (Damit stützen sich die Kernsätze nicht auf die Vulgata.)
- (5) Die Texte werden nach der biblischen Exegese ausgelegt, wobei die kulturellen Umstände zur Zeit Jesu und die Tatsache, dass zwischen Jesu Wirken und Tod und deren Niederschrift 40 – 70 Jahre liegen, berücksichtigt werden. (Damit stützen sich die Kernsätze nicht auf sog. „geoffenbarte Gottesworte“.)
- (6) Die Texte werden so ausgelegt, dass sie kompatibel mit dem Erkenntnisstand der Natur- und Humanwissenschaften sind. (Damit stützen sich die Kernsätze nicht auf Wunder und Magie.)

## **Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Apostolikum)**

Ein Apostolisches Glaubensbekenntnis, das auf die Apostel zurückgehen soll, ist als Taufbekenntnis in der apostolischen Tradition von Rom in Verwendung gewesen, dürfte Anfang des 3. Jhd. entstanden sein, lag in schriftlicher Form, vom Bischof Marcellus in Griechisch verfasst, Anfang des 4. Jhd. vor und wurde Romanum genannt. Der heutige Text des Apostolikums stammt wahrscheinlich aus dem 5. Jahrhundert, dürfte in Südfrankreich entstanden sein und lag in schriftlicher Form im 8. Jhd., verfasst vom Missionar Pirmin, vor.

Es ist das am meisten gebetete Glaubensbekenntnis, benennt die wichtigsten Glaubensinhalte zum Zwecke des liturgischen (gottesdienstlichen) Betens und Bekennens, und lautet:

Ich glaube an Gott, den „Vater“, den „Allmächtigen“, den Schöpfer des Himmels und der Erde,/ und an Jesus Christus, seinen eingeborenen „Sohn“, unsern Herrn,/ „empfangen durch den Heiligen Geist“, geboren von der „Jungfrau“ Maria,/ gelitten

unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,/ „hinabgestiegen in das Reich des Todes“, am dritten Tage „auferstanden von den Toten“,/ „aufgefahren in den Himmel“; er „sitzt zur Rechten Gottes“, des allmächtigen Vaters;/ von dort „wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“./ Ich glaube an den Heiligen Geist,/ die „heilige“ katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,/ Vergebung der Sünden,/ „Auferstehung der Toten“/ und das ewige Leben./ Amen.

Für aufgeklärte und/oder naturwissenschaftlich denkende Menschen sind nun die von mir unter Anführungszeichen gesetzten Wörter bzw. Textteile aus heutiger Sicht nicht mehr akzeptabel, und zwar auf Grund folgender in Kurzform gefassten Überlegungen (meine in der Klammer angegebenen GGZ-Rundbriefe enthalten die ausführlichen Begründungen):

„Vater“, „Sohn“, „Heiliger Geist“: Mit diesen Worten werden drei Personen assoziiert, die als die Hl. Dreifaltigkeit bezeichnet werden. Unter Person wird seit Kant ein Subjekt, dessen Handlungen einer Zurechnung fähig sind, verstanden, was, auf die drei göttlichen Personen angewandt, eine falsche Vorstellung von Gott bewirkt (GGZ Nr. 233).

„Allmächtiger“: Gott ist in dem Sinn allmächtig, dass alles, was faktisch ist und geschieht, ohne ihn nicht geworden sein und geschehen kann und restlos von ihm abhängig ist. Er ist aber nicht allmächtig in dem Sinn, dass er alles Mögliche tun könnte (GGZ Nr. 301).

„[E]mpfangen durch den Hl. Geist...geboren von der Jungfrau“: Wäre ein Wunder gewesen. Ist ein neutestamentliches Bild für das Alleinstellungsmerkmal und die theologische Bedeutung des Menschen Jesu (GGZ Nr. 309).

„[H]inabgestiegen in das Reich des Todes“: Die Überlieferung, dass Jesus in der Nacht nach seiner Kreuzigung in die Unterwelt hinabgestiegen sei und dort die Seelen der Gerechten seit Adam befreit habe, hat keine biblische Grundlage (GGZ Nr. 374).

„[A]uferstanden von den Toten“: Wäre ein Wunder. Ist ein neutestamentliches Bild für die theologische Bedeutung der Erscheinungen Jesu, die Maria Magdalena, die Apostel und die Jünger hatten, und mit denen ihnen vermittelt wurde, dass Jesus als spiritueller und zu Gott erhöhter Christus unter uns weiterlebt (GGZ Nr. 374).

„[A]ufgefahren in den Himmel“: Wäre ein Wunder gewesen. Ist ein Bild für die theologische Bedeutung des Hineingenommenwerdens von Christus in das transzendente übernatürliche Wesen, das wir Gott nennen (theologisch als Erhöhung bezeichnet; GGZ Nr. 233).

„[S]itzt zur Rechten Gottes“: Anthropomorphe Vorstellung der Erhöhung (GGZ Nr. 233).

„[W]ird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“: Christus als Weltenrichter beruht auf der Übertragung der Vision Daniels (Dan 7,10ff) durch die Synoptiker und insb. durch Johannes in der geheimen Offenbarung auf Christus und wird in der neueren Theologie so nicht mehr aufrecht gehalten (GGZ Nr. 291 und 309).

[D]ie „heilige (katholische Kirche)“: Eine Kirche, die Inquisition betrieb, Renaissancepäpste wählte, absolutistisch regiert, Missbräuche vertuscht, Frauen und Homosexuelle diskriminiert und untadelige Ehepartner, die nicht kirchlich verheiratet sind, von den Sakramenten ausschließt, ist keine heilige Kirche.

## **„Wesentliche“ und „nichtwesentliche“ Teile des sog. Apostolischen Glaubensbekenntnisses**

Nach einer Abgleichung dieser Wörter bzw. Textteile mit den Rand- bzw. Rahmenbedingungen wertete ich sie in ihrer wörtlichen Bedeutung als nichtwesentliche Glaubensinhalte und berücksichtigte sie nicht mehr in den Kernsätzen. Sehr wohl achtete ich jedoch darauf, dass die Kernsätze den mit diesen Wörtern bzw. Textteilen verbundenen theologischen Glaubensinhalt nicht ausschließen. (Nach den Kernsätzen bringe ich Beispiele zum besseren Verständnis dessen, was ich damit meine.)

Damit gestatten die Kernsätze, die die wesentlichen Glaubensinhalte vorgeben, eine gewisse Glaubensvielfalt hinsichtlich nichtwesentlicher Glaubensinhalte. Analog dem Gleichnis vom Weinstock und den Reben nach Johannes sind die Kernsätze der Weinstock, also Christus, und die vielfältig gestaltbaren persönlichen Glaubensausformungen die Reben. Jeder Gläubige, der persönlich einen etwas anderen (also „seinen“) Glauben pflegt, braucht sich nicht vorwerfen lassen, dass letzterer beliebig ist, solange er im Rahmen der Kernsätze bleibt. Oder anders gesagt: Im Reich Gottes gibt es viele Wohnungen – wir müssen ja nicht alle in derselben Wohnung unterkommen.

(Wird fortgesetzt)

Der Verfasser, Dipl. Ing. Dr. Wolfgang Oberndorfer, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seine Arbeiten ist die Kompatibilität von Glauben und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

---

Kontakt:

Em. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,  
[heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel (+43 1) 888 31 46  
[kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich.

